

herausgegeben von Th. Hell.

68. Mittwoch, am 26. August 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Preußen Hott. Danzig, Gerhard. 1834.
Octav.

Der Titel dieser kleinen, aber gehaltreichen Schrift deutet ihre Tendenz und ihren Inhalt nur mittelbar an: sie vertieft sich zunächst bloß in Betrachtungen über die politische Meinungsverschiedenheit, über den Kampf des guten und bösen Princip, der Conservativen und Destructiven, deren Geschrei jetzt die Welt verwirrt; und geht nur dann erst zur Nutzenwendung: dem Beweise, über, daß „Preußens Hott“ in einer der Mächtigsten und dankbaren Achtung und Schonung des Bestehenden begründet sey. Der Verf. hätte seine Schrift, in Bezug auf letztern Beweis, cosmopolitisch und richtiger „der Welt Hott“ nennen können; denn was in diesem Bezuge für Preußen gilt, das gilt für die ganze civilisirte Welt: die Opposition, so weit sie nur blinden, übereilten Destructio, Eifer beweist oder vorgibt, hat noch nirgend reife, süße Frucht erzeugt und mag's auch wohl eigentlich nicht, sondern will, um die Sache gleich beim rechten Namen zu nennen, meistens nur im Trüben fischen. Von den Korruptbäen gilt dies, vielleicht mit wenigen Ausnahmen fanatischer Verblendung für eine vermeint gute Sache, übrigens gewiß; die Mäntchen und Bürschen aber, welche von jenen Männern, die denn doch wissen, was sie wollen, vorgeschoben werden, wissen eigentlich gar Nichts, sondern leiden, wie sich der Verf. bezeichnend genug ausdrückt, an einer eigenthümlichen „Krankheitsform“, welche aus einem Zeitmiasma hervorgeht und welche ein französischer Journalist, theilweise richtig, als „besoin malheureux d'émotions fortes qui dévore la génération actuelle“ bezeichnet.

Ich gestehe, daß ich von dem Vortrage dieser Schrift auch persönlich angenehm berührt worden bin. Verlezt und angegriffen, des „Servilismus“ und „Obscurantismus“ beschuldigt, weil ich den Vorzug der Legitimität und der daran geknüpften bürgerlichen Ordnung vor den Gräueln der Anarchie, und des festen Verharrens im Troste der positiven Religion vor den Verirrungen arroganter Freigeisterei, behauptet habe, hat es mir nothwendig angenehm seyn müssen, auf einen verwandten Denker zu stoßen, welcher von dem Bedürfnisse der unglücklichen Zeit, in der wir leben, die nämliche Ueberzeugung hegt, als

ich. Wie erhaben manche Dinge in der Idee erscheinen, so eignen sie sich doch darum noch nicht für die praktische Welt, welche nur in einer sehr unvollkommenen Relation zu jener Ideenwelt steht; und selbst Montesquieu, einer der besonnenen Freiheit, Apostel, macht schon auf die Nothwendigkeit aufmerksam: „de mettre quelques fois un voile sur la liberté, comme on cache les statues des dieux.“ Es ist aber jetzt ganz eigentlich ein solcher Zeitpunkt „de mettre un voile sur la liberté“ eingetreten, da diese „liberté“ in Lizenzen ausartet und Ansprüche geltend macht, welche eben nur in der Ideenwelt taugen und die reale zu verderben drohen.

Uebrigens ist diese Schrift wahrscheinlich aus dem nämlichen Gefühle wie meine politischen Expectationen hervorgegangen: fecit indignatio versum. Das wiederhinnige Treiben des Demagogismus beeinträchtigt den Genuß der Güter selbst, welche man dem verführten Volke als die höchsten vorwiegelt, und Rede- und Pressfreiheit müssen nothwendig unter der bloßen Reaction leiden, wenn ihr ganzes Bestreben dahin geht, sich nur zu einer verderblichen Waffe auszubilden. Corruptio optimi pessima! — und was wird z. B., fragen wir schließlich, selbst in Frankreich, als der Wiege aller dieser Schwindeleien, endlich übrig bleiben, als die Press-Lizenzen, welche Religion, Thron, kurz Alles, was noch heilig und hehr auf Erden ist, in seinem tiefsten Grunde erschüttert und dem Hohngelächter preisgibt, durch die energischste Legislation einzuschüchtern? *)

Dr. Nürnberger.

Faust. Eine Tragödie von B. v. B. Leipzig, bei Brockhaus. 1835. 8.

Die alte Faustsage findet seit Göthe's Meisterhand immer noch bisweilen einen Liebhaber, der ihr ein neues Gewand schenkt. Die tiefe Wahrheit von der Gefahr metaphysischer Verirrung, welche der große

*) Obiges ist Anfangs Augusts geschrieben. Die unterdes eingetretenen Modificationen des französischen Pressgesetzes geben ihm das Ansehen einer Prophezeiung.